

DER INTERNATIONALE BESTSELLER JETZT ALS NETFLIX FILM

JESSICA WATSON TRUE SPIRIT

SOLO MIT PINK LADY – MIT 16 DIE WELT UMSEGELT



DELIUS KLASING

NETFLIX

INSPIRATION
FÜR DEN NETFLIX FILM
"TRUE SPIRIT"

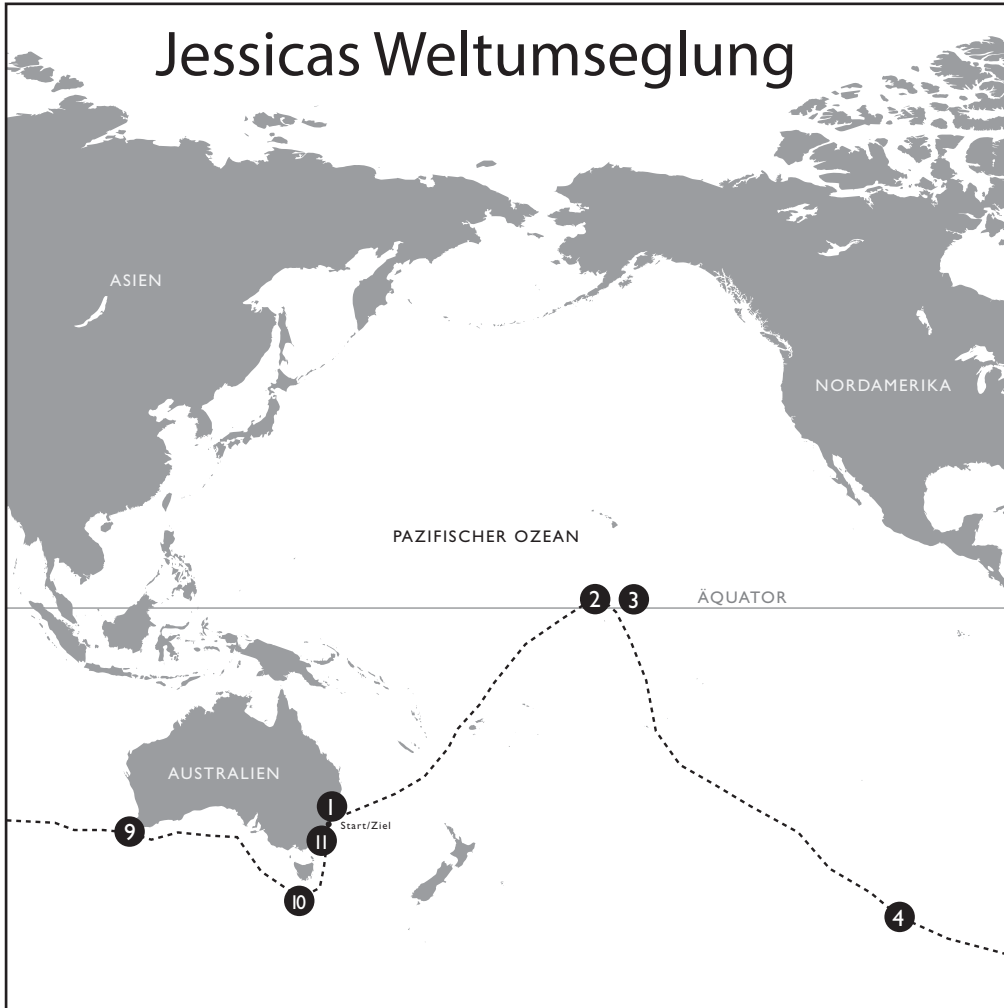
JESSICA
WATSON
TRUE
SPIRIT

SOLO MIT PINK LADY – MIT 16 DIE WELT UMSEGELT

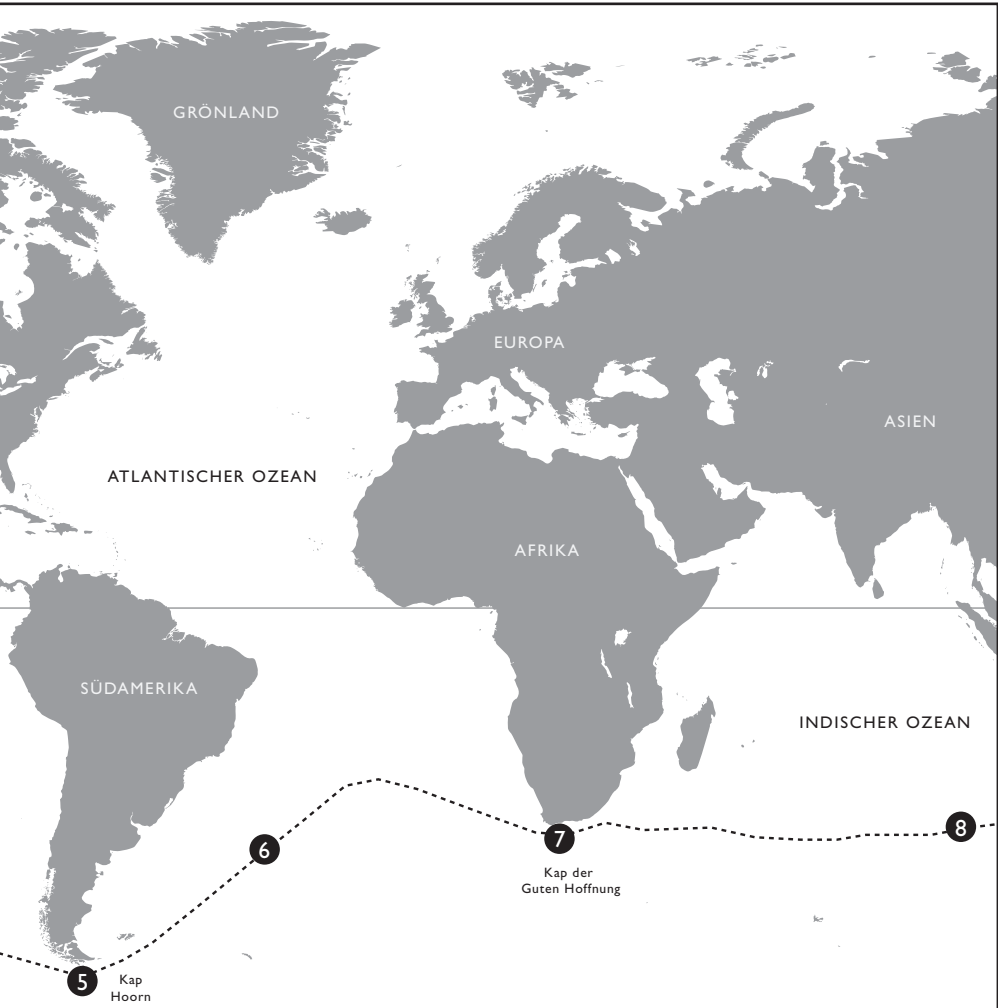
AUS DEM ENGLISCHEN VON TATJANA POKORNY

DELIUS KLASING VERLAG

Jessicas Weltumseglung



1. Gestartet in Sydney, 18. Oktober 2009
2. Äquator gekreuzt, 19. November 2009
3. Den ersten (und einzigen) Fisch gefangen, 23. November 2009
4. Weihnachten bei Point Nemo – der am weitesten von jeglichem Land entfernte Punkt
5. Rundung Kap Hoorn, 13. Januar 2010
6. Vier Kenterungen im Südatlantischen Ozean



7. Kapstadt und Kap Agulhas passiert, 23. Februar 2010
8. Etwa auf halbem Weg zwischen Kap Agulhas und Kap Leeuwin, 19. März 2010
9. Kap Leeuwin südlich passiert, zurück in australischen Gewässern, 11. April 2010
10. Tosedee während der Rundung von Tasmanien, 2. Mai 2010
11. Zurück im Hafen von Sydney, 15. Mai 2010

Für alle, die meine Reise begleitet und Anteil an meinen
Erlebnissen genommen haben: Danke!

Und für Mum ...





Gruß der Autorin



Mein Dank gilt allen Menschen, die meine Reise und meinen Blog begleitet haben. Als ich dieses Buch mit meinem Herausgeber geplant habe, begann ich zunächst mit einer eher klassischen Erzählung meiner Reise. Doch das funktionierte nicht. Mir ging dabei etwas verloren. Also habe ich entschieden, meine Blogs in das Buch einzubauen (auch wenn die manchmal überarbeitet worden waren). Die Blogs habe ich dann ausgebaut und Ereignisse einfließen lassen, über die ich während meiner Zeit auf See noch nicht bereit war zu sprechen. Auf diese Weise möchte ich weitergeben, was ich gelernt habe. Ich hoffe, ihr genießt die Geschichte meiner langen Reise – nicht nur die 210 Tage auf dem Meer.

Es mag dem ein oder anderen etwas verwirrend erscheinen, aber ich habe in diesem Buch Kilometer zur Bemessung von Distanzen an Land und Seemeilen für Distanzen auf See verwendet.

1 Seemeile = 1,852 Kilometer

Interessant: Eine Seemeile ist länger als eine normale Meile (1,6 Kilometer).

Auch habe ich Fuß und Inches verwendet, wenn es um die Länge von Booten geht, aber Meter und Zentimeter für alles andere.

1 Fuß = 0,3048 Meter

Alle Temperaturen sind in °C (Grad Celsius) angegeben.

Ich habe mich bemüht, die seglerischen Fachausdrücke im Verlauf des Buches zu erklären, habe aber am Ende auch ein Glossar eingefügt, das ihr hoffentlich hilfreich findet.

Jessica Watson, 2010



Inhalt



Gruß der Autorin	9
Vorwort	15
Vorwort – 12 Jahre später	19
Teil 1: Wie alles begann	23
Teil 2: Die Reise	117
Erster Abschnitt: Von Sydney nach Norden zu den Linieninseln	123
Zweiter Abschnitt: Nach Süden mit Kurs auf Chile und Kap Hoorn ...	181
Dritter Abschnitt: Nördlich von Kap Hoorn	235
Vierter Abschnitt: Vom Südatlantik bis zum afrikanischen Kontinent	239
Fünfter Abschnitt: Rund Südafrika	271
Sechster Abschnitt: Im Südpolarmeer und nach Hause	277
Teil 3: Zu Hause	343
Anhang	
Eine Führung durch ELLA'S PINK LADY	358
Unter Deck	360
Ausrüstungsliste	362
Glossar	370
Literaturempfehlungen	374
Danksagung	375
Danke an die Fotografen	378
Sponsorenliste	379

Was hat das Leben auf See, das seinen Einfluss so intensiv macht? ... Es flüstert in der Art von Steppenwinden, es wummert in der Melodie tropischer Nächte ...

Da draußen steht der Mensch im Mittelpunkt, der die Nachtwache hält – allein auf See. Es geht um die Bedeutung der geleisteten Taten, der erduldeten Ereignisse und ihrer unverständenen Bedeutungen; es geht um das Geheimnis der tiefen Stille, die von einer Ewigkeit ist, die das Herz nicht beschreiben kann.





Vorwort



Ein Halbmond war aufgegangen und verlieh der See einen silbrigen Schleier über der Dunkelheit darunter. Nach dem Sonnenuntergang hatte ein leichter Westwind die ruhigen und glatten Bedingungen des Nachmittags fortgeweht. *ELLA'S PINK LADY* machte gute Fahrt unter Groß-, Stag- und Vorsegel. Ich hätte mir für meine erste Nacht auf See keine besseren Bedingungen wünschen können. Während *ELLA'S PINK LADY* mit konstanten vier Knoten Fahrt dahinsegelte, war ich sehr stolz auf meine hübsche kleine pinke Yacht. Stolz und unglaublich erleichtert, endlich unterwegs zu sein. Ich dachte über die nächsten Segeltage und das große Abenteuer nach, zu dem ich bald aufbrechen würde. Es war eine wunderschöne Nacht, und der Gedanke daran, dass irgend-etwas schiefgehen könnte, war der letzte, der mir in den Sinn gekommen wäre.

Ich hatte Mooloolaba an diesem Morgen gegen 10 Uhr mit einer Eskorte von Booten und Helikoptern verlassen. Nach 15 Stunden auf See und anstrengenden Wochen der Vorbereitung fühlte ich mich müde und gereizt. Es hat mich immer schon ein paar Tage gekostet, meine Seebeine zu bekommen.

Ich stellte sicher, dass an Bord alles okay ist, und entschied mich dazu, meinen Kopf kurz auszuruhen und eine kleine Mütze Schlaf zu nehmen.

Zu diesem Zeitpunkt befanden *ELLA'S PINK LADY* und ich uns etwa 15 Seemeilen östlich von North Stradbroke Island. Ich wäre gern schon weiter draußen auf See gewesen, weiter entfernt von Fischerbooten und dem kommerziellen Schiffsverkehr, aber die starke Strömung und die leichten Winde zum Auftakt hatten dazu geführt, dass ich seit dem Ablegen noch nicht besonders weit gekommen war. Nachdem ich den Horizont gescannt, das Radar und das AIS (Auto-

matic Identification System) gecheckt und mein Alarmsystem aktiviert hatte, kletterte ich – mit Schwimmweste und Lifebelt – in meine Koje.

Eine markerschütternde Geräuschexplosion weckte mich, als ELLA'S PINK LADY plötzlich jäh stoppte und sich wild im Kreis drehte. Ich sprang auf, während das schreckliche knirschende Geräusch anschwellte. Ich blickte schnell den Niedergang hoch und sah, dass wir mit etwas Riesigem kollidiert waren, einem Schiff. Statt des Himmels sah ich eine Mauer aus schwarzem Stahl, die alle Sterne verdeckte und sich über mir auf-türmte. Das Brüllen der Maschinen erfüllte meinen Schädel und meine ganze Welt.

Ich lehnte mich hinaus ins Cockpit, griff nach der Pinne, schaltete den Autopiloten aus und versuchte uns zu steuern. Es war hoffnungslos. Kein Ausweg in Sicht. Ich konnte nichts tun. Zitternd und kreischend wurden wir am Rumpf des Riesen entlangespült. Mein nächster schneller Blick sagte mir, dass das Heck des Schiffes mit seinen überhängenden Brücken rasant näher kam. Die Geräusche wurden immer lauter. Ich wusste, dass der Mast brechen würde, und sprang in der Hoffnung auf Schutz wieder unter Deck und saß mit den Händen über dem Kopf in meiner Koje, als eine neue Serie noch viel schrecklicherer Geräusche begann. Einige Sekunden vergingen, die mir wie Stunden erschienen. Neben mir flog ein Regal durch das Boot, als der Beschlag für die Wanten hinter dem Schott explodierte und es in eine Million Stücke riss. Das Boot legte sich auf die Seite, bevor es sich plötzlich mit einem Ruck wieder aufrichtete, begleitet vom bis dahin lautesten Knall. Das verhakte Rigg hatte sich selbst befreit und krachte aufs Deck.

Als sich das Boot beruhigt hatte und die Motorengeräusche sich langsam entfernten, kletterte ich wieder nach draußen. Es herrschte blankes Chaos. Überall lagen Teile des Riggs, Leinen und große rostige Splitter aus schwarzem Lack und silbernem Metall vom Rumpf des anderen Schiffes. Hinter ELLA'S PINK LADY konnte ich die schwarzen Umrise

des riesigen Hecks erkennen, das sich unbeschädigt entfernte und uns in seinem weiß schäumenden Fahrwasser zurückließ.

Geschockt und ungläubig, den Kopf voller umherwirbelnder Gedanken, versuchte ich verzweifelt zu begreifen, was passiert war, während ich die Bilge auf Wassereinbruch und den Rumpf auf Schäden untersuchte.

Alles, was ich denken konnte, war: »Mein armes Boot!« Ich kontrollierte die Schalter, um festzustellen, welche Systeme noch funktionierten, und die Worte in meinem Kopf formten eine Art Gesang: »Mein armes Boot, armes Boot, armes Boot.« Ich fühlte mich wie betäubt und bemühte mich, die Müdigkeit abzuschütteln. Ein Gefühl der Angst hatte ich keine Sekunde lang. Meine einzigen Gedanken galten ELLA'S PINK LADY.

Ich holte ein paarmal tief Luft, um meine zitternden Hände zu beruhigen. Dann ging ich ans Funkgerät, um das Schiff zu kontaktieren. Danach griff ich zum Telefon, um meinen Vater anzurufen. »Ich bin in Ordnung«, sagte ich ihm und fuhr eilig fort, »mir geht es gut, absolut okay. Aber wir sind mit einem Schiff kollidiert. Der Mast ist gebrochen.«

Zurück an Deck, allein und meilenweit von Land entfernt, hat es mich über zwei Stunden gekostet, das Chaos zu klarieren. Ich habe das gebrochene Rigg festgebunden und das verhedderte Vorsegel weggeschnitten. Ich musste regelmäßig kleine Pausen einlegen, um mich über die Seite der Yacht zu übergeben, weil meine Gereiztheit inzwischen längst in echte Seekrankheit umgeschlagen war. Endlich startete ich den Motor, um die sechs Stunden in Richtung Gold Coast, einer Hafenstadt in Queensland, in Angriff zu nehmen.

Wie schnell sich alles geändert hatte!

Vor mir lagen mindestens 23 000 Seemeilen in der einsamen Weite des Ozeans, wütende Stürme und die Gefahr von Kenterungen. Doch an

diesem Tag zweifelte ich daran, dass irgendetwas, das mir in den Monaten allein auf See bevorstand, so schwer sein würde wie das Steuern von ELLA'S PINK LADY in diesem Moment vor der Mole von Gold Coast, wo Menschenmengen am Flussufer standen. Ich sah die Flotte der Zuschauerboote auf mich zukommen und ahnte den Medienrummel an Land.

Ich wusste nicht, ob die Menge dort war, um mir ihre Unterstützung zu signalisieren oder das zu beobachten, was viele als meine vorzeitige Niederlage bewerteten. Ich musste mich selbst zwingen, negative Gedanken zu ignorieren und uns den Fluss hoch zu navigieren. Hin und wieder winkte ich den Menschen zu und lächelte halbherzig hinüber zu den anderen Booten.

Allzu deutlich war mir bewusst, dass ich mit diesem einen entsetzlichen Vorfall allen jenen Munition gegeben hatte, die mich und meine Eltern für mein Vorhaben kritisiert hatten. In ihren Augen hatte ich exakt bewiesen, warum man mir niemals hätte erlauben sollen, allein zu segeln. Gleichzeitig aber hatte ich mir selbst bewiesen, dass ich mir meinen Traum erfüllen kann. Jegliche Zweifel daran, ob ich dem Projekt mental gewachsen sei, waren ausgelöscht. Ich hatte meine innere Stärke erkannt.

In den kommenden Monaten – wann immer ELLA'S PINK LADY von Wind und Wellen auf die Seite geworfen wurde oder wenn die Heimat wieder einmal eine Million Seemeilen entfernt schien, während wir in der Flaute dümpelten und die Tage einander nur wie in Zeitlupe ablösten – war ich imstande, auf jenen Tag zurückzuschauen, an dem ich mit dem 63 000 Tonnen schweren Containerfrachter SILVER YANG kollidierte und Stärke aus der Erkenntnis zog, dass ich mich zusammengerissen habe, als alle meine Träume zu platzen drohten. Wie heißt es doch so schön: Was dich nicht umbringt, macht dich härter. Der Tanker hätte mich töten können. Aber er tat es nicht. Aus seinem Kielwasser war ich stärker, entschiedener und mehr denn je bereit für alle bevorstehenden Aufgaben hervorgegangen. Na ja, für fast alle ...

Vorwort – 12 Jahre später

Wenn ich dieses Buch zwölf Jahre nach seiner Veröffentlichung wieder in die Hand nehme, reise ich in eine optimistische, aufregende Zeit zurück. Die Worte meines 16- und 17-jährigen Ichs lassen mich an mancher Stelle erschauern, und ich frage mich, ob ich das wirklich geschrieben habe. Sind die vielen Ausrufezeichen wirklich notwendig gewesen?

Stellt euch einfach vor, euer Tagebuch aus Teenager-Zeiten würde veröffentlicht werden. In erster Linie bin ich über manche Passagen amüsiert. *True Spirit* – oder *Solo mit Pink Lady*, wie mein Buch ursprünglich auf Deutsch hieß, zeigt ohne Umschweife, wer ich damals war, und ich bin dankbar, dass das Buch nur wenige Wochen nach meiner Rückkehr aus den Blogs, die ich auf See geschrieben hatte, und aus den frischen Erinnerungen entstanden ist. Wenn ihr also nun dieses Buch mit seinem neuen Cover anlässlich der Netflix-Verfilmung öffnet, möchte ich mir einem Moment Zeit nehmen, um mit euch meine Gedanken – gefiltert durch die Brille der vergangenen Jahre – zu teilen.

Ich bin oft gefragt worden, was mir an meiner Reise am besten gefallen hat, und natürlich spüre ich immer noch dieses besondere Gefühl in mir, das ich empfand, als ich mit *ELLA'S PINK LADY* nach Sydney zurückkehrte. Aber der Höhepunkt meiner Reise war nicht ein einzelner Moment. Es waren die vielen Stunden, in denen ich breitbeinig in der Plicht stand und *ELLA'S PINK LADY* dabei zusah, wie sie durch die Wellen tanzte, während ich lachte und die Gischt mir ins Gesicht spritzte.

Die Erinnerung an das Wasser, das sich in jede Richtung bis zum Horizont erstreckt, ist immer noch lebendig. Das Gefühl, wie *ELLA'S PINK LADY* sich mit der Kraft des Windes unter mir bewegte, ist immer noch

real. Diese 210 Tage der Einsamkeit, in denen ich selten Land sah, lehrten mich, die majestätische Kraft des Ozeans zu schätzen und jedes Kräuseln auf der Wasseroberfläche, das zu einer Welle wird, wie ein lebendiges Kunstwerk anzusehen. Ich fühle mich so privilegiert, die Antarktis unter der vollen Wucht eines Sturms erlebt zu haben. Diese rohe Kraft ist überwältigend.

Sicherlich bin ich nicht mit dem Gefühl, genug gesegelt zu haben, von Bord der ELLA'S PINK LADY gegangen. Meine Begeisterung ist seit der Solo-Reise eher um das Zehnfache gestiegen. Aber ich nehme die Sache auch etwas weniger ernst. Der Segelsport als Leistungssport ist nie meine Leidenschaft oder Stärke gewesen. Auch habe ich nie das Bedürfnis verspürt, mich noch einmal auf eine lange Reise begeben zu müssen, nicht mal, wenn ich dann möglichst viele herausfordernde Abenteuer an Land zu bestehen hätte. Für mich ist das Segeln an sich viel wichtiger, es ist die Leidenschaft meines Lebens. Zeit am oder auf dem Wasser zu verbringen, macht mir einfach Spaß, und es ist wundervoll, dabei den Kopf freizubekommen. Die wilden Bedingungen zu erleben, das Wunder, auf einem Boot zu sein, das nur durch Windkraft angetrieben wird, oder eine eingespielte Crew dabei zu beobachten, wie sie eine Yacht in Fahrt bringt – das ist ein wahrer Rausch.

Und natürlich gibt es auch noch die Gemeinschaft, die Freundschaften und die Lebensweise, die das Segeln mit sich bringt, sei es als Nomade beim Fahrtensegeln oder bei lokalen Regatten. Ich ertappe mich oft dabei, wie ich den Leuten erzähle, dass eines der besten Dinge am Segeln ist, dass man es auf so verschiedene Arten machen kann, ob man nun mit einer Jolle unterwegs ist oder mit Freunden einen Drink an Bord nimmt. Ich bin ein großer Fan von allen Sparten des Segelsports. Ich habe unglaubliche Hochachtung vor dem, was Regattasegler leisten, und ich weiß zu schätzen, wie hart und beeindruckend Hochseeregatten sind.

Wenn ich so in meinem Leben zurückblättere, fällt mir wieder die Bedeutung meiner Legasthenie auf. Heute mehr denn je steht sie für etwas, für das man dankbar sein kann. Selbstverständlich war ich in den Anfängen meiner Schulzeit häufig frustriert und sah mich mit Herausforderungen konfrontiert (gilt das nicht für alle guten Dinge?), aber die vermeintliche Schwäche ist häufig auch eine Stärke. Ich hoffe, dass jeder Legastheniker zu schätzen weiß, dass die aus der Notwendigkeit erwachsene Fähigkeit, anders zu denken und einen Weg zu finden, mit der unkonventionellen Weise, in der unser Gehirn arbeitet, umzugehen, eine wunderbare Sache ist.

Aber das Wichtigste an dieser Reise sind natürlich die unglaublichen Menschen, die sie möglich gemacht haben. Gelegentlich bin ich dafür gerügt worden, dass ich das Wort »wir« benutzt habe, wenn ich über den Solo-Törn sprach. Um der Verschwörungstheorie, ich sei nicht wirklich allein gewesen, vorzubeugen, sollte ich vielleicht erklären, dass ich mit »WIR« ELLA'S PINK LADY und mich gemeint habe (wir standen uns sehr nah, auch wenn das merkwürdig klingt), und natürlich auch das Team, das einen so großen Anteil an allem hatte. Man ist so unglaublich weit weg von allem und fühlt sich doch ironischerweise niemals allein.

Vielleicht ist deshalb einer meiner Lieblingsaspekte an der Netflix-Verfilmung dieses Buches die mentorenhafte Beziehung zwischen der Figur des »Ben« (eine Fusion aus einer Reihe von unglaublich tollen Menschen) und dem, was ich liebevoll als »Fake«-Ich bezeichne. Während der kreativen Umsetzung der Verfilmung haben Drehbuchautoren, der Regisseur, die Schauspieler und Hunderte von anderen Personen der Geschichte etwas Eigenes hinzugefügt. Obwohl der Film also auf diesem Buch und echten Menschen basiert, liebe ich es, dass er etwas ganz Eigenes geworden ist.

Für mich bringt die Darstellung der mentorenhafte Beziehung im Film wunderbar auf den Punkt, dass diese Leute zu meinen besten Freunden

gehören. Und in einer Welt, in der dies nicht immer der Fall ist, muss man feiern, dass es so etwas wie eine Armee von alten Kerlen gab (wenn ich so frech sein darf, sie so zu nennen!), die sich sehr engagiert haben, der Welt zu zeigen, wozu junge Mädchen fähig sind.

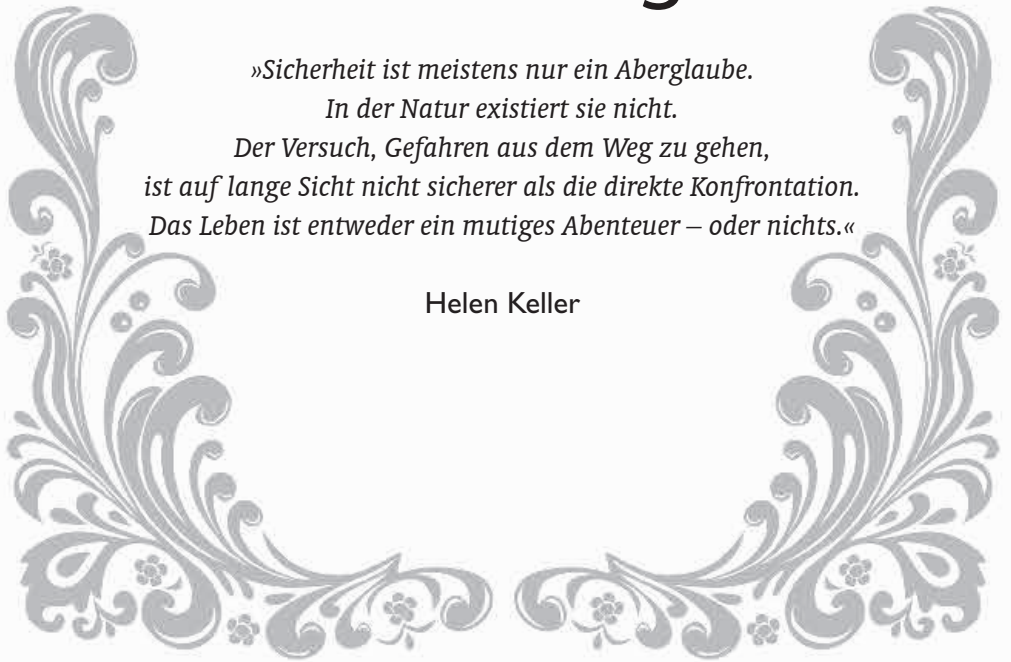
Die Bereitschaft so vieler Menschen innerhalb der Seglergemeinschaft und darüber hinaus, großzügig ihr Wissen, ihre Quellen und ihre Zeit mit einzubringen, war etwas Besonderes. Bitte nehmt euch am Ende des Buches einen Moment Zeit und lest meine Danksagung. Aufgrund der zeitlichen Beschränkungen und des Formats des Films konnte das Team nicht in vollem Umfang so präsentiert werden, wie es das verdient hätte, aber ich bin aufrichtig dankbar für diese Reise, die ich als seine gemeinschaftliche Leistung anerkenne.

Ich hoffe, dass jeder, der dieses Buch in die Hand nimmt, mutig seine Träume verfolgt. Lebt! Lebt voll und ganz und stellt euch jedem Abenteuer. Ich hoffe, ihr haben Spaß an dieser Geschichte oder seht euch vielleicht sogar den Film an.

I Wie alles begann

*»Sicherheit ist meistens nur ein Aberglaube.
In der Natur existiert sie nicht.
Der Versuch, Gefahren aus dem Weg zu gehen,
ist auf lange Sicht nicht sicherer als die direkte Konfrontation.
Das Leben ist entweder ein mutiges Abenteuer – oder nichts.«*

Helen Keller



Wie alles begann

Als ich noch klein war, hatte ich vor so ziemlich allem Angst. Ich bin nicht ganz sicher, wann sich das änderte, aber meine Mutter hat mir eine Geschichte von einem Familientreffen erzählt, bei dem ich mit meinen Cousinen und meiner älteren Schwester spielte. Sie hielten sich alle an den Händen und sprangen in den Swimmingpool. Meine Mutter beobachtete mich sehr genau, weil ich Angst vor Wasser hatte und nicht schwimmen konnte. Ich war fünf Jahre alt.

Natürlich passte es mir nicht, ihnen nur dabei zuzusehen. Als sie sich für die zweite Runde bei den Händen fassten, reihte ich mich ein. Meine Mutter erwartete, dass ich loslassen würde, wenn die anderen sprangen. Doch das tat ich nicht. Ich sprang mit allen zusammen. Kreischend und kichernd, bis wir das Wasser berührten. Ich sank auf den Boden, und mein Onkel sprang auf, um mich herauszuziehen.

Ich wünschte, ich könnte mich erinnern, wann aus dem kleinen Mädchen, das den anderen immer hinterherlief, das Mädchen wurde, das die Welt umsegeln wollte und absolut daran glaubte, dass es mit genügend Entschlossenheit alles schaffen würde, was es sich vorgenommen hatte.

Irgendwann auf meinem Weg habe ich gelernt, dass man teilhaben muss, seine Leidenschaften verfolgen und den Mut zu wirklich großen Träumen haben muss, um das Leben wirklich zu leben. Ich weiß nicht, wann das war. Ich kann mich auch nicht daran erinnern, damals in den Pool gesprungen zu sein. Es ist nur eine Geschichte, die meine Mutter erzählt hat. Doch irgendwann zwischen diesem Moment und dem Ablegen mit *ELLA'S PINK LADY* im Hafen von Sydney habe ich begriffen, was Helen Keller viel besser ausgedrückt hat, als ich es sagen kann: »Das Leben ist entweder ein mutiges Abenteuer – oder nichts.«

Wenn ich darüber berichte, warum ich um die Welt segeln wollte, muss ich zunächst von meinen Eltern erzählen. Mein Vater erinnert mich gern daran, dass ich ohne sie nicht hier wäre. Es ist nur der Unterstützung meiner Eltern zu verdanken, dass ich meine Träume leben konnte – und kann.

Wie alles begann

Meine Mutter Julie und mein Vater Roger sind beide aus Neuseeland. Sie haben dort 1986 geheiratet und sind 1987 nach Sydney geflogen, kauften sich einen alten Kombi von einem Autohändler an der Parramattastraße und reisten die Küste hinauf nach Queensland. Als sie den Pacific Highway erreichten und etwas schneller fuhren, bemerkten sie, dass der Wagen schreckliche Geräusche von sich gab, die sie zuvor noch nie gehört hatten. Heute lächelt meine Mutter darüber und sagt, dass der Autohändler über sie gelacht und gedacht haben muss: »Nun schaut euch diese Kiwis an: Gerade runter vom Boot, kann ich ihnen eine schöne Schrottmühle andrehen.« Glücklicherweise schafften sie es bis nach Gold Coast in Queensland. Dort bauten sie sich ein neues Leben auf.

Meine Mutter fand Arbeit als Ergotherapeutin. Mein Vater entschied sich, den Bau von Heizwasserkesseln aufzugeben und etwas Neues zu versuchen. Bevor er in der Immobilienbranche landete, vermietete er Fernseher. Es kann kein Zufall sein, dass wir während meiner Kindheit niemals einen eigenen Fernseher hatten. Ich denke, dass mein Vater erkannt hat, wie abhängig die Menschen vom Fernsehen wurden und wie sehr es das Leben ihrer Besitzer einschränkte. Fernsehen fesselt Menschen in ihren vier Wänden und macht sie inaktiv. Er entschied, dass er niemals so sein wollte.

Ich glaube nicht, dass meine Eltern geplant hatten, für immer in Australien zu bleiben. Doch dann wurde meine ältere Schwester Emily 1992 geboren. Ich folgte 1993, mein Bruder Tom 1995, und meine jüngste Schwester kam 1997 auf die Welt. Mit vier kleinen Kindern waren sie einfach zu beschäftigt, um über ihre Rückkehr nach Neuseeland nachzudenken.

Mal abgesehen von der Tatsache, dass wir keinen Fernseher hatten (und damit gehörten wir eindeutig der Minderheit an!), verlief meine Kindheit ganz normal. Weder meine Mutter noch mein Vater waren Segler. In ihren ersten gemeinsamen Jahren kamen sie einem Boot nicht näher als einmal beim Angeln in einer kleinen Blechbüchse vor

Wie alles begann

Whangarei. Sie liebten Campingausflüge, und wir waren so oft unterwegs wie möglich. Mein Vater ließ uns entscheiden, ob wir lieber einen Tag in einem der Vergnügungsparks in Gold Coast verbringen oder das gleiche Geld für eine Woche auf unserem Lieblingscampingplatz ausgeben wollten. Zelten hat immer gewonnen. Als ich im vierten Schuljahr war, hat meine Mutter uns bei einem Feriensegelkurs des Southport Yacht Clubs angemeldet. Ich habe das Gefühl, dass sie dabei vor allem an Tom dachte, obwohl er erst sechs Jahre alt war. Doch Emily und ich durften auch teilnehmen. Hannah war noch zu jung und blieb lieber mit Mama an Land. Nach diesem Sommercamp haben wir Wochenendkurse für Einsteiger belegt und später auch an Clubregatten teilgenommen. Unser Trainer John Murphy war großartig, obwohl ich sicher bin, dass seine Stimme Schaden genommen hat, weil er immer wieder zu uns hinüberbrüllte: »Nehmt die Segel dicht!«

Anfangs war ich gar nicht so begeistert vom Segeln. Ich hatte Angst, wenn wir weiter draußen segelten, so weit weg von Land. Aber ich bin weder von meiner Mutter noch von meinem Vater oder sonst irgendjemandem zum Segeln gedrängt worden. Wenn ich an den windigen Tagen entschied, nicht zu segeln, blieb ich mit Hannah am Strand sitzen und fühlte mich ausgeschlossen. Es war hart, die anderen dabei zu beobachten, wie sie am Ende eines Trainingstages lachend und Geschichten erzählend ihre Boote den Strand hochzogen. Ich wusste, dass mir meine Angst im Weg stand. Emily hat mir sehr geholfen. Sie lernte alles sehr schnell und ließ es so mühelos aussehen. Ich spürte, wie sehr sie das Segeln liebte, und wollte gern genau wie meine ältere Schwester sein. Es war wohl ein bisschen so wie der Tag, als wir in den Pool sprangen. Ich wollte nicht am Strand zurückgelassen werden und darauf warten, dass die anderen mit glänzenden Augen von der Regatta erzählten. Ich wollte selbst dabei sein, am liebsten mittendrin. An windigen Tagen, wenn sich draußen in der Flussmitte kleine weiße Schaumkronen bildeten, fehlte mir noch die Kraft, mein Boot zu bändigen. Ich segelte immer irgendwo im hinteren Teil der Flotte

Verlagshinweis:

Dieses Buch enthält QR-Codes, die auf Filme von Jessicas Reise verlinken.

Oder ihr besucht einfach Jessica Watsons YouTube-Kanal unter:

www.youtube.com/jessicawatsonvideo oder ihre homepage

www.jessicawatson.com.au.

Foto Bucheinband-Rückseite: Hunderte Freizeitboote begleiten Jessica Watson auf ihrem Weg in den Sydney Harbour zum berühmten Opernhaus – willkommen zu Hause!
Newspix/Brett Costello

Die vorherigen Auflagen dieses Buches sind im Delius Klasing Verlag unter dem Titel »Solo mit Pink Lady – mit 16 die Welt erobert« erschienen.

Copyright © Jessica Watson 2010

Die englische Originalausgabe mit dem Titel »True Spirit – The Aussie Girl Who Took On The World« erschien bei Hachette Australia Pty Ltd, Sydney NSW, Australia.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

3. Auflage

ISBN 978-3-667-12660-3

Die Rechte für die deutsche Ausgabe liegen beim
Delius Klasing Verlag GmbH, Bielefeld

Aus dem Englischen von Tatjana Pokorny

Lektorat: Birgit Radebold

Titelfoto: Bild von Teagan Croft als Jessica Watson in dem Film *True Spirit*
mit freundlicher Genehmigung von Netflix

Umschlaggestaltung: Felix Kempf, www.fx68.de

Satz: Axel Gerber

Karte und Bootszeichnung: Christabella Designs

Druck: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany 2023

Alle Rechte vorbehalten! Ohne ausdrückliche Erlaubnis des Verlages darf das Werk weder komplett noch teilweise reproduziert, übertragen oder kopiert werden, wie z.B. manuell oder mithilfe elektronischer und mechanischer Systeme inklusive Fotokopieren, Bandaufzeichnung und Datenspeicherung.

Delius Klasing Verlag GmbH, Siekerwall 21, D - 33602 Bielefeld

Tel.: 0521/559-0, Fax: 0521/559-115

E-Mail: info@delius-klasing.de • www.delius-klasing.de

